

auf den rechten Weg zu bringen oder – im Fall der späteren Berufsschreiber – Anschlußaufträge zu erhalten und dem Auftraggeber zu schmeicheln. Noch unklar ist, wieweit mit einem Einfluß durch das Notariatswesen gerechnet werden muß. – J. P. GUMBERT, *The Speed of Scribes* (S. 57–69), entnimmt aus den verhältnismäßig seltenen Zeitangaben in Kolophonen ein durchschnittliches Schreibtempo von unter zwei Seiten pro Tag, daneben sind aber auch einzelne, sehr kurz bemessene, Leistungen von zehn und mehr Seiten pro Tag zu beobachten. – Jean VEZIN, *L'emploi du temps d'un copiste au XI^e siècle* (S. 71–79), behandelt drei Hss., in denen die Schreiber in kürzeren Textabständen das jeweilige Datum eingetragen haben. – Carla BOZZOLO, *Pour une exploitation systématique des colophons: le copiste rhenan* (S. 81–90), zeigt ausgehend von einem pittoresken Beispiel (einem Schreiber, der angibt, er sei von Mainzer Kanonikern *inhumaniter spoliatus libris et vestibus*) Möglichkeiten, aus einer systematischen Erforschung der Kolophone unerwartete Informationen zu gewinnen. – Leonard E. BOYLE, *The 'Basilicanus' of Hilary Revisited* (S. 93–106), erklärt den Textbestand des berühmten Codex mit dem Contuli-Vermerk aus Cagliari von 510 dadurch, daß Fulgentius den Hilarius-Text aus Nordafrika in das sardische Exil mitgenommen und dort gegen ein älteres, von Bischof Lucifer herrührendes Exemplar kollationiert und eigenhändig ergänzt habe. – James J. JOHN, *The Named (and Namable) Scribes in Codices Latini Antiquiores* (S. 107–121), bietet eine Tabelle der in den CLA angeführten Schreibernamen, die bis zum 7. Jh. nur in 1,68 %, im 8. Jh. in 5,5 % der 1153 erfaßten Hss. zu finden sind. – Kenneth W. HUMPHREYS, *Dominicans. The Copying of Books* (S. 125–143), macht Zeugnisse über Bücherkäufe mit Preisangaben besonders aus dem 15. Jh. bekannt. – Jacqueline HAMESSE, *Approche de la terminologie spécifique des scribes dans les colophons. À propos de la transmission des textes universitaires* (S. 145–165), betont den Unterschied zwischen Explicit, Subskription und Kolophon und erläutert Termini, die mit der Reportatio, dem Mitschreiben von Schultexten nach Lehrer-Diktat, zusammenhängen. – Luisa MIGLIO, *„A mulieribus conscriptos arbitror“: donne e scrittura* (S. 235–268), zeigt zahlreiche ungelöste Fragen auf, die mit dem weiblichen (durch Schreibereinträge gesicherten) Anteil an der ma. Hss.-Produktion zusammenhängen, u. a. die delikate Frage, warum Dominikaner keine von Frauen kopierten Bücher besitzen durften. – Jesús ALTURO, *L'apporto delle carte alla storia della scrittura e del codice* (S. 289–300), gibt einleuchtende Gründe dafür an, daß man in die Kataloge der datierten Hss. auch Urkunden in Buchschrift aufnehmen sollte. – E. A. OVERGAAUW, *L'hésitation des copistes devant la littera gothica hybrida pendant le deuxième quart du XV^e siècle* (S. 347–357), führt unsichere Datierungen an, bei denen nicht auszuschließen ist, daß sie von einer Vorlage mit dem Text abgeschrieben wurden, solche, die unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt wurden, weiterhin solche, die wegen des unterschiedlichen Jahresbeginns zweideutig bleiben, und wirft einen Blick auf Spielereien mit griechischen Buchstaben. – Carmen ÁLVAREZ MÁRQUEZ, *Escribas y colofones en la Biblioteca Capitular y Colombina de Sevilla* (S. 385–413), gibt eine tabellarische Übersicht über 123 Hss. der genannten Bibliothek mit Kolophonen. – Weitere Beiträge behandeln griechische (Ernst GAMILLSCHEG, Giuseppe DE GREGORIO); glagolitische (Nataša GOLOB), armenische (Michael E. STONE), persische (Angelo M. PIEMONTESE) und hebräische Hss. (Malachi BEIT-ARIE).

G. S.